

Datum: 26. September 2021

Thema: *Die Kranken mit anderen Augen sehen*

Texte: Apg.3, 1-8

Predigt: Markus Mosimann

Einleitung

Wir sprechen nun seit einiger Zeit über die DNA der Kirche. Es geht also darum, was wohl die klaren Kennzeichen oder Merkmale der Kirche sind. Doch woran erkenne ich dies? Erkennt jemand beim Betreten unserer Kirche, was uns auszeichnet? Man kann vielleicht sehen, dass wir Wert darauflegen, dass unser Gebäude einladend und sauber ist.

Wenn jemand am Sonntag kommt, kann er erkennen, welche Lieder wir singen und wie der Inhalt einer Predigt ist.

Dies ist das Kennzeichen der Kirche.

Kirche bezeichnet gemäss der Bibel jene Menschen, die sich dazu zählen.

Das heisst konkret: An den einzelnen Menschen und wie sie ihr Leben mit Jesus Leben kann ich feststellen, welche DNA sie prägt.

Jene Frauen und Männer, die mit Jesus unterwegs waren, nannte man „Nachfolger“. Diesen Nachfolger sagte Jesus einmal, was ihr Auftrag ist und was sie auszeichnen wird.

In Markus 16,15 Dann sagte er zu ihnen: »Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen Menschen die rettende Botschaft. 17 Die Gläubigen aber werde ich durch folgende Wunder bestätigen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben und in unbekannt Sprachen reden. 18 Gefährliche Schlangen und tödliches Gift werden ihnen nicht schaden, und Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund.«

In Apostelgeschichte 1,8 Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein. Das tun, was ich auch getan habe.

Nun stellen wir uns zwei Fragen: 1. Haben die ersten Nachfolger von Jesus getan was er getan hat? 2. Tun wir das, was Jesus getan hat?

Ich will heute ein weiteres Mal anhand der heutigen Texte aus der Apostelgeschichte versuchen darauf eine Antwort zu geben.

Wir hören und sehen den ersten Teil von Apg. 3,1-8

Es ist einfach nur genial was hier geschieht. Was ist die Antwort wenn dich jemand fragt, wie oft schon ein Gelähmter in unserer Kirche geheilt worden ist? Dann denke ich an unsern Michel Baumgartner, der trotz vielen Gebete, immer noch in seinem inzwischen modernen Rollstuhl sitzt. Wisst ihr was, ich habe keine Erklärung dafür, warum dies so ist. Jesus hat doch gesagt, ihr werde die Hände auf Kranke legen, und sie werden gesund werden. Warum geschieht dies bei uns so wenig?

Diese Spannung lässt sich also nicht so schnell auflösen. Ich werde bei einem weiteren Punkt konkret darauf eingehen.

Ich habe den Eindruck, dass beim ersten Hinsehen, die Heilung des Gelähmten im Vordergrund steht. Damit besteht die Gefahr, dass wir die anderen Aussagen in diesem Abschnitt nicht oder zu wenig beachten.

1. Nachfolger von Jesus pflegen regelmässig ihre Gottesbeziehung.

3,1, Am Nachmittag um drei Uhr gingen Petrus und Johannes in den Tempel, um dort am gemeinsamen Gebet teilzunehmen. Die beiden waren Juden und es gehörte zu ihrer Tradition, die drei täglichen Gebetszeiten einzuhalten. Am Schabbat waren es sogar vier Gebetszeiten. Vielen Juden ist das Beten sehr wichtig. Es ist für sie ein Gespräch mit Gott. Sie nennen es auch „Dienst des Herzens“.

Viele Juden beten ausserdem nach dem Essen und vor dem Schlafengehen. Manche sprechen zusätzlich einen Segensspruch vor dem Essen, nach dem Kauf neuer Kleidung, beim Anblick eines Regenbogens oder in anderen Situationen. Bei besonderen Anlässen haben sie vorgegebene Gebete.

Auch wenn Petrus und Johannes, durch Jesus Christus in eine ganz persönliche Gottesbeziehung gekommen sind, wollten sie die Tradition des gemeinsamen Gebetes weiterpflegen.

Diese Gebetstradition hatten sie verinnerlicht. Ich gehe fest davon aus, dass sie durch die erlebte Taufe des Heiligen Geistes, was ja kurz davor geschehen ist, eine noch grössere Sehnsucht hatten, diesen Herzensdienst zu tun.

Durch die neue Glaubenserfahrung mit Jesus Christus und dem Heiligen Geist, haben sie nicht einfach ihre Tradition über Board gestossen. Nicht mehr die Gebetstradition ist ihr Glaube, sondern die Tradition trägt ihr Glaube.

Anwendung:

Als ich 1979 mich für einen Weg mit Jesus entschied, wurde ganz stark betont, jeden Tag „Stille Zeit“ zu machen. Wenn möglich, sollte diese Zeit am Morgen sein, bevor man zur Arbeit geht. Ich versuchte mich daran zu halten. Wenn es mir an einem Tag nicht gelang, hatte ich ein schlechtes Gewissen. Nun würden vielleicht einige dazu einwenden, es doch dann gleich bleiben zu lassen.

Wir als freikirchliche Christen stehen manchmal in der Gefahr, religiöse Traditionen über Bord zu werfen, weil sie zu gesetzlich sind. Unsere Begründung dabei ist, dass etwas nur dann Sinn macht, wenn mein Gefühl auch danach ist.

Doch es gibt viele andere Dinge im Leben die ich tun muss, auch wenn mir nicht danach ist. Bei vielem will und muss ich mich entscheiden, weil es mir und meinem Leben gut tut.

„Halte dich an eine Ordnung und die Ordnung hält dich!“

So bemühe ich mich noch heute, dass ich morgens nach 6 Uhr aufstehe, in der Küche einen Kaffee mache und danach im Wohnzimmer einen Bibelabschnitt lese oder einfach über einen Bibelvers nachdenke. Einige von euch erhalten solch einen Vers auf ihrem App. Es gibt auch bei mir Tage, wo ich es ausfallen lasse.

Wie ist das bei dir? Hast du eine Bibellesetradition? Eine Gottesdienstbesuchstradition? Ich muss ehrlich sagen, dass ich manchmal darüber besorgt bin oder anders gesagt es für mich schmerzlich ist, wie man diese Dinge persönlich und in der Familie immer wieder neu verhandelt. Man diskutiert am Samstagabend darüber, ob man am Sonntag in den Gottesdienst gehen will. Wenn man keinen Lust hat, bleibt man Zuhause. Johannes und Petrus lehren uns:

DNA der Kirche, der Nachfolger Jesu: Sie pflegen eine regelmässige Beziehung zu Gott, durch das gemeinsame Gebet mit anderen.

2. Nachfolger von Jesus sehen ihre Umgebung und die Menschen mit anderen Augen.

3,1-4, Johannes und Petrus kommen also wie jeden andern Tag auch auf den Tempelplatz. Überall auf dem Platz sitzen die Blinden, Lahmen, Tauben usw. um sich ihren Unterhalt zu erbetteln.

In den Tempel hatten sie keinen Zugang. Hier waren sie aufgrund ihrer Krankheit ausgeschlossen. Den Tempel, durften nur gesunde Menschen besuchen. Sie galten als unrein, um den Tempel zu betreten. Dabei gab es noch die Meinung, dass die Betreffenden oder jemand ihrer Familie die Schuld an dieser Krankheit trägt. Wenn jemand nach einer Krankheit wieder gesund geworden war, musste dies durch einen

Priester bestätigt werden. Für einen Gelähmten blieb also dazu keine Hoffnung, den Tempel einmal von innen zu sehen und somit den Ort von Gottes Gegenwart. Dass man sich dabei als Mensch zweiter Klasse fühlt, ist nachvollziehbar. So war der Tempelplatz für sie bloss der Ort zum Betteln. Wenigstens war ihnen ein kleines Einkommen gewährleistet.

Im Judentum ist die Almosengabe, die als Zedaka bezeichnet wird, ein Ausdruck der Nächstenliebe und eine Verpflichtung im Glauben. Der Umfang und die Höhe sollen den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Gebers entsprechen.

Täglich gehen Johannes und Petrus an diesem gelähmten vorbei. Heute ist es anders. **V.4 Sie blieben stehen, richten den Blick auf den Gelähmten, und Petrus sagt: Schau uns an.**

Sie sehen den Gelähmten auf einmal nicht mehr als den Gelähmten Bettler, der an seinem Schicksal so oder so selbst schuld ist.

Sie sind an ihm interessiert. Dies wird darin deutlich, dass sie zu ihm sagen: **„Schau uns in die Augen.“** Sie wollen in sein Gesicht sehen.

Aus Scham haben die Bettler ihr Gesicht nicht gezeigt. Einer der schuldig ist, will sein Gesicht nicht zeigen. Das ist einfach nur peinlich.

Johannes und Petrus schauen den Bettler nicht mehr als den an, der an seinem Schicksal selbst schuld ist und darum zu diesem jämmerlichen Leben verdammt ist.

Petrus und Johannes haben in Jesus Christus den kenngelernt, der für jegliche Schuld bezahlt hat und darum einen anderen Blick auf den schuldigen Menschen ermöglicht. Durch Jesus Christus gibt es die Klassifizierung in grössere und kleinere Sünder nicht mehr. Dass sich Johannes und Petrus so intensiv mit diesem Gelähmten, mit einem, der vom Tempel ausgeschlossen ist beschäftigen, kommt bei dem Vorsteher des Tempels nicht gut an.

Anwendung:

Zu wem sagt man so etwas? Schau mir in die Augen! Zu jemandem, der einem wichtig ist, oder dem man etwas Wichtiges zu sagen hat. Zu jemandem, mit dem man eine wirkliche Beziehung will. Zu jemandem, an dem man interessiert ist. Es steht uns nicht mehr zu, eine Beurteilung abzugeben wer dazu gehört und wer nicht. Jesus Christus ist gekommen, damit wir jeden mit seinen Augen sehen können.

DNA der Kirche, der Nachfolger Jesu: Sie sehen alle Menschen und ihre Umgebung mit neuen Augen. Sie sind an ihrem Gegenüber interessiert, egal welcher Status er hat.

3. Nachfolger beten im Namen Jesu Christi für die Kranken

3,5-6 Der gelähmte Mann blickte erwartungsvoll auf, weil er glaubte, dass er etwas bekäme.

6 Doch Petrus sagte: »Ich habe kein Geld für dich. Aber was ich habe, gebe ich dir. Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh!« 7 Dann nahm er den Gelähmten an der rechten Hand und half ihm auf.

In Apg 4,22 steht, dass dieser Mann seit Geburt an und inzwischen über 40 Jahren als Gelähmter zum Betteln verdammt war.

Der hier beschriebene Gegensatz kann grösser fast nicht sein. Da ist die schöne Tempelanlage und das Tor mit dem Namen „die schöne Pforte.“ Davor wird der Gelähmte täglich hingeworfen. Da sitzt diese Häufchen Elend, das nur durch die Almosen der Leute sein Leben bestreiten kann.

Er war nicht der Einzige der bei dem Tempel sass und bettelte. Aber heute war sein Tag. Heute war sein Moment, weil zwei der vielen Tempelbesucher ihn plötzlich mit anderen Augen ansehen.

Ich bin überzeugt, dass Petrus und Johannes geleitet vom heiligen Geist an das erinnert werden, was Jesus ihnen als Auftrag mitgegeben hat. „Auf Kranke werdet ihr die Hände legen, damit sie gesund werden.“ Und nun machen sie, was Jesus ihnen gesagt hat. „Im Namen von Jesus Christus steh auf!“

Und siehe da, es funktioniert. Das muss ein besonderer Moment gewesen sein. Er erlebt „Auferstehung.“ Genau dieses Wort wird hier verwendet.

Auf den ersten Blick sind wir erstaunt über die aussergewöhnliche körperliche Heilung. Was in der Folge geschieht, ist für den geheilten Mann noch genialer. Es heisst: 3,8 **Er sprang auf und konnte sicher stehen, lief einige Schritte hin und her und ging dann mit Petrus und Johannes in den Tempel. Außer sich vor Freude rannte er umher, sprang in die Luft und lobte Gott.**

Was der Gelähmte erlebt ist mehr als körperliche Heilung. Nach 40 Jahren verliert er den Mangel, bei Gott nicht willkommen zu sein.

Johannes und Petrus bringen ihm die gute Nachricht von Jesus Christus, dass er nicht ausgeschlossen ist.

Kurzer Einschub: Haben sie für alle anderen Kranken auch gebetet? Warum ist nur von diesem einen die Rede? Ich weiss es nicht! Warum werden die einen geheilt und die andern nicht? Ich weiss es nicht!

Ich habe in den letzten 34 Jahren als Pastor für viele kranke Menschen gebetet. Das Ergebnis von erlebten Heilungen ist sehr gering. Bist du mit deinen Gebeten für Heilung von Kranken erfolgreicher? Ich werde trotzdem

mutig für kranke Menschen im Namen von Jesus Christus beten.

Damit tue ich das was Jesus Christus gesagt hat und überlasse das Resultat ihm.

Anwendung:

Ich bin überzeugt, dass uns der Abschnitt eine Antwort geben will, wie wir mit „Kranken Menschen“ jeglicher Art umgehen. Ganz einfach ausgedrückt: Wir bringen allen Menschen Jesus Christus. Jesus sagt einmal: **Mk 2,17 »Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um Sünder in die Gemeinschaft mit Gott zu rufen, und nicht solche, die sich sowieso für gut genug halten.«**

Für mich heisst dies folgendes. Das Gebet für einen kranken Menschen bringt leider nicht immer die körperliche Heilung, aber es bringt immer Jesus Christus in sein Leben. Wenn wir einem kranken Menschen Jesus Christus bringen, dann bringen wir den, der folgendes sagt:

Offb. 21,1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Hier wird Gott mitten unter den Menschen sein! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Ja, von nun an wird Gott selbst in ihrer Mitte leben. 4 Er wird ihnen alle Tränen abwischen. Es wird, keinen Tod mehr geben, kein Leid, keine Klage und keine Schmerzen; denn was einmal war, ist für immer vorbei.« Der auf dem Thron sitzt, (Jesus Christus), sagt: »Siehe doch, ich mache alles neu!«

Darum hören wir nicht auf, für kranke Menschen im Namen Jesu zu beten.

DNA der Kirche, der Nachfolger Jesu: Sie nehmen sich der kranken Menschen an und bringen sie in Verbindung mit Jesus Christus.

Fragen

- Lies den Text Apg. 3,1-8
- Welche Bedeutung hatte der Besuch des Tempels zu der damaligen Zeit?
- Welche „*ich*“ für die Pflege deiner Gottesbeziehung hast du?
- Wie gestaltest du deine persönliche Bibellese und dein Gebet?
- Gibt es ein persönliches Erlebnis, in dem du andere Menschen plötzlich mit anderen Augen gesehen hast?
- Wann und wo wurde jemand durch dein Gebet von einer Krankheit geheilt?
- Warum erleben wir selten körperliche Heilungen?
- Wie kannst du deinen Mitmenschen Jesus Christus bringen?